

DAS LETZTE
BAND/
KRAPP'S LAST
TAPE/LA
DERNIÈRE
BANDE

SAMUEL
BECKETT

SUHRKAMP

SV

Samuel Beckett, geboren 1906 bei Dublin, starb 1989 in Paris. Er schrieb erzählende und essayistische Prosa, Gedichte, Dramen, Hör- und Fernsehspiele sowie Vorlagen für Filme. 1969 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Sein Werk erscheint im Suhrkamp Verlag.

Samuel Beckett lässt in dem 1958 entstandenen und uraufgeführten Monolog einen neunundsechzigjährigen Schriftsteller, ziemlich erfolglos, aus seinem Tonbandarchiv, in dem er sein Leben akustisch dokumentiert, das Magnetband hervorkramen, das er als Neununddreißigjähriger besprochen hat. Wühlen sich andere Gestalten Becketts in die Erde zurück, so gräbt sich Krapp in den eigenen Lebensschutt. Maulwurfexistenz. Lebenslauf als labyrinthischer Schneckengang. Porträt des Künstlers als Vexierbild. Ineinander verschachtelte Lebensalter. Das ältere sitzt über das jüngere Ich zu Gericht.

SAMUEL BECKETT

Das letzte Band / Krapp's Last Tape /
La dernière bande

Deutsche Übertragung von Erika und Elmar Tophoven.
Französische Übertragung von Samuel Beckett

Suhrkamp

Die englischsprachige Originalausgabe erschien 1959 unter dem Titel *Krapp's Last Tape* bei Faber and Faber, London.

Erste Auflage 2022

© der deutschsprachigen Ausgabe 1996, Suhrkamp Verlag AG, Berlin

La dernière bande © Les Éditions de Minuit, Paris 1960

Krapp's Last Tape © Samuel Beckett 1958

© 1959, S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt a. M.

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Brian Barth, Berlin

Druck: BoD GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-24350-3

www.suhrkamp.de

Das letzte Band

Eines Abends, spät, in der Zukunft.

Krapps Bude.

Auf der Bühne, rechts von der Mitte, ein kleiner Tisch, dessen Schublade sich nach rechts öffnen läßt.

Hinten links, unsichtbar, der geschlossene Vorhang eines Kabuffs. Am Tisch sitzt, mit dem Gesicht zum Zuschauerraum, ein zermürbter alter Mann: Krapp.

Speckige schwarze Hose, die ihm zu eng und zu kurz ist. Speckige schwarze, ärmellose Weste, vier weite Taschen. Schwere silberne Uhr mit Kette. Schmieriges weißes Hemd, am Hals offen, ohne Kragen. Auffallendes Paar schmutzig-weißer Schnürstiefel, mindestens Größe 48, sehr eng und spitz.

Weißes Gesicht. Wirres graues Haar. Unrasiert. Sehr kurzsichtig (aber ohne Brille). Schwerhörig. Krächzende Stimme. Eigentümlicher Tonfall.

Mühsamer Gang.

Nichts auf dem Tisch.

Der Tisch und seine unmittelbare Umgebung in grellem weißem Licht. Die übrige Bühne ist dunkel.

Krapp bleibt einen Moment regungslos, starrt vor sich hin, schaudert, schaut auf seine Uhr, steht auf und geht an die rechte Seite des Tisches. Er bückt sich, zieht die Schublade heraus, fühlt darin herum, nimmt eine große Banane heraus, tritt an den Bühnenrand, bleibt stehen, streichelt die Banane, schält sie, läßt die Schale zu seinen Füßen

fallen, steckt das Bananenende in seinen Mund und verharret regungslos, vor sich ins Leere starrend. Schließlich beißt er das Ende ab, dreht sich um und beginnt, am Bühnenrand im Licht hin- und herzugehen, das heißt nicht mehr als vier oder fünf Schritte in jede Richtung, wobei er nachdenklich die Banane kaut. Er tritt auf die Schale, rutscht, fällt beinahe, findet wieder Halt, bückt sich, besieht die Schale, hebt sie schließlich auf und wirft sie in die Bühnenecke hinten rechts. Er geht weiter hin und her, ißt die Banane zu Ende, grübelt, kehrt zur Schublade zurück, nimmt eine zweite große Banane heraus, tritt an den Bühnenrand, bleibt stehen, streichelt die Banane, schält sie, will die Schale fallen lassen, besinnt sich anders, wirft sie hinter der ersten her, steckt ein Bananenende in den Mund und verharret regungslos, vor sich ins Leere starrend. Schließlich hat er eine Idee, wirft die Banane in die Bühnenecke hinten rechts und läuft, so schnell ihn seine Beine tragen, zur Hinterbühne links, ins Dunkel, zieht den Vorhang des schwach erleuchteten Kabuffs halb auf, verschwindet darin, erscheint wieder mit einem Register, legt es auf den Tisch, kehrt wieder ins Kabuff zurück, erscheint wieder mit Blechschachteln, die Spulen mit Tonbandaufzeichnungen enthalten, legt sie auf den Tisch, kehrt wieder ins Kabuff zurück, erscheint wieder mit einem Tonbandgerät, stellt es auf den Tisch, schließt es an ein Leitungskabel, das vor dem Tisch rechts auf dem Boden liegt, setzt sich, wischt sich den Mund,

wischt sich die Hände vorn an seiner Weste, schlägt die Hände zusammen und reibt sie sich.

Krapp

lebhaft: Ah! Er beugt sich über das Register, wendet die Seiten, findet die Eintragung, die er suchte, und liest: Schachtel ... drrei ... Spule ... fünf. Er hebt den Kopf und starrt geradeaus. *Genießerisch:* Spule! Pause. Spuuule! Glückliches Lächeln. Pause. Er beugt sich über den Tisch und beginnt, die Schachteln zu besehen und zu befühlen. Schachtel ... drrei ... drrei ... vier ... zwei ... überrascht: neun! Mein Gott! ... sieben ... ah! das kleine Luder! Er nimmt eine Schachtel heraus und beseht sie. Schachtel drrei. Er legt sie auf den Tisch, öffnet sie und sieht sich die Spulen darin an. Spule ... Er guckt ins Register ... fünf ... Er beseht die Spulen ... fünf ... fünf ... ah! die kleine Range! Er nimmt eine Spule heraus und beseht sie. Spule fünf. Er legt sie auf den Tisch, schließt Schachtel drei, legt sie mit den anderen zurück und nimmt die Spule. Schachtel drrei, Spule fünf. Er beugt sich über das Gerät, dann blickt er auf. *Genießerisch:* Spuuule! Glückliches Lächeln. Er beugt sich vor, legt die Spule auf das Gerät und reibt sich die Hände. Ah! Er guckt ins Register und liest die Eintragung unten auf der Seite: Mutter endlich in Frieden ... Hm ... Der schwarze Ball ... Er hebt den Kopf, starrt geradeaus ins Leere, nachdenklich: Schwarze Ball? ... Er guckt wieder ins Register und liest: Das dunkle Dienstmädchen ... Er hebt den Kopf, grübelt,

guckt wieder ins Register und liest: Leichte Besserung der Darmtätigkeit ... Hm ... Denkwürdiges ... was? Er guckt genauer hin. Äquinoktium, denkwürdiges Äquinoktium. Er hebt den Kopf, starrt geradeaus ins Leere, nachdenklich: Denkwürdiges Äquinoktium? ... Páuse. Er zuckt die Achseln, guckt wieder ins Register und liest: Abschied von der – er blättert um – Liebe.

Er hebt den Kopf, grübelt, beugt sich über das Gerät, will es anschalten, hält inne, dreht sich langsam um, um über seine Schulter ins Dunkel hinten rechts zu blicken, langer Blick, dann wendet er sich langsam wieder dem Gerät zu, schaltet es an und lauscht, und zwar vornübergelehnt, mit dem Ellbogen auf dem Tisch, die Ohrmuschel mit der hohlen Hand zum Gerät gerichtet und das Gesicht zum Publikum.

Band

kräftige, recht feierliche Stimme, die deutlich als Krapps ehemalige Stimme zu erkennen ist: Neununddreißig Jahre heute, kerngesund wie eine – Er will sich bequemer hinsetzen, stößt dabei das Register vom Tisch, flucht, fegt die Schachteln vom Tisch, stoppt das Band, schaltet ab, fegt Schachteln und Register ungestüm auf den Boden, dreht das Band bis zum Anfang zurück, schaltet an und lauscht wieder. Neununddreißig Jahre heute, kerngesund wie eine Eiche, abgesehen von meiner alten Schwäche, und intellektuell höchstwahrscheinlich auf dem ... Er zögert ... Kamm der Welle – oder beinahe. Feierte das verhängnisvolle Geschehnis,

wie in den letzten Jahren, ruhig in der Weinstube. Keine Menschenseele. Saß mit geschlossenen Augen am Feuer, die Spreu vom Weizen sondernd. Kritzelte einige Notizen auf die Rückseite eines Briefumschlags. Froh, wieder in meiner Bude zu sein, in meinen alten Klamotten. Habe gerade, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, drei Bananen gegessen und mich nur mit Mühe einer vierten enthalten können. Gift für einen Mann in meiner Verfassung. *Ungestüm*: Schluß damit! *Pause*. Das neue Licht über meinem Tisch ist eine große Verbesserung. Bei all der Dunkelheit um mich herum fühle ich mich weniger allein. *Pause*. Gewissermaßen. *Pause*. Gern steh ich auf, geh darin umher und dann wieder zurück zu ... *Er zögert* ... mir. *Pause*. Krapp.

Pause.

Der Weizen, was mag ich nur damit meinen, ich meine ... *Er zögert* ... ich nehme an, daß ich Dinge meine, die der Mühe wert, wenn aller Staub – wenn all mein Staub sich gelegt hat. Ich schließe die Augen und versuche, sie mir vorzustellen.

Pause. *Krapp schließt kurz die Augen*.

Ungewöhnliche Stille heute abend. Ich horche und höre keinen Laut. Die alte Miß McGlome singt immer um diese Stunde. Heute nacht jedoch nicht. Lieder aus ihrer Mädchenzeit, sagt sie. Schwer, sie sich als Mädchen vorzustellen. Fabelhafte Frau, jedoch. Aus dem Connaught, scheint mir. *Pause*. Werde ich singen, wenn ich so alt bin wie sie, falls

ich je so alt werde? *Pause.* Nein. *Pause.* Habe ich als Knabe gesungen? *Pause.* Nein. *Pause.* Habe ich je gesungen? *Pause.* Nein.

Pause.

Habe gerade ein altes Jahr abgehört, blindlings herausgegriffene Fetzen. Ich habe es nicht im Buch nachgeprüft, aber es muß mindestens zehn oder zwölf Jahre her sein. Zu der Zeit muß ich noch dann und wann mit Bianca in der Kedar Street gelebt haben. Gut davongekommen, mein Gott nochmal! Hoffnungslose Angelegenheit. *Pause.* Nicht viel über sie, nur eine Verherrlichung ihrer Augen. Ganz begeistert. Ihre Augen . . . Ich sah sie plötzlich wieder. *Pause.* Unvergleichlich! *Pause.* Na ja . . . *Pause.* Schauerlich, diese Ausgrabungen, aber – *Krapp schaltet ab, grübelt und schaltet wieder an* – sie sind mir oft eine Hilfe, bevor ich mich anschicke, von neuem . . . *Er zögert . . .* Rückschau zu halten. Kaum zu glauben, daß ich jemals dieser junge Dachs war. Diese Stimme! Mein Gott! Und die Sehnsüchte! *Kurzes Lachen, in das Krapp einfällt.* Und die Vorsätze! *Kurzes Lachen, in das Krapp einfällt.* Vor allem, weniger zu trinken. *Kurzes Lachen von Krapp allein.* Statistiken. Eintausendsiebenhundert Stunden von den achttausend- undsoundsoviel verflommenen ausschließlich in Kneipen verplempert. Mehr als zwanzig Prozent, sagen wir vierzig Prozent seines Lebens im wachen Zustand. *Pause.* Pläne für ein weniger . . . *Er zögert . . .* aufreibendes Geschlechtsleben. Letzte Krankheit seines Vaters. Erlahmen der Jagd nach

dem Glück. Völliges Versagen der Abführmittel. Hohngelächter über das, was er seine Jugend nennt, und Dankgebete dafür, daß sie vorbei ist. *Pause*. Mißklang hier. *Pause*. Schatten des opus . . . magnum. Und schließlich – *kurzes Lachen* – Anklaffen der Vorsehung. *Längeres Lachen, in das Krapp einfällt*. Was bleibt von all diesem Elend? Ein Mädchen in einem schäbigen grünen Mantel, auf einem Bahnsteig? Nicht?

Pause.

Wenn ich auf das –

Krapp schaltet das Gerät ab, grübelt, schaut auf seine Uhr, steht auf und geht zur Hinterbühne, ins Kabuff. Geräusch des Einschenkens und Trinkens. Plötzliches Erklingen eines zittrigen Gesangs.

Krapp

singt:

Der Tag ist auf der Neige,
es dämmert schon ganz sa-acht,
die Abendschatten –

Hustenanfall. Er kehrt zurück ins Licht, setzt sich, wischt sich den Mund, schaltet an und lauscht wieder.

Band

– auf das vergangene Jahr zurückschauen und es hoffentlich schon ein wenig im Licht meiner alten, zukünftigen Augen sehe, so ist da natürlich das Haus am Kanal, wo Mutter im Sterben lag, im Spätherbst, nach ihrem langen Witibtum – *Krapp stutzt* – und die – *Krapp schaltet ab, dreht das Band ein wenig zurück, nähert sein Ohr noch mehr*

dem Gerät und schaltet an – im Sterben lag, im Spätherbst, nach ihrem langen Witibtum und die – Krapp schaltet ab, hebt den Kopf und starrt vor sich hin ins Leere. Seine Lippen bilden lautlos die Silben ›Witibtum‹. Er steht auf, geht zur Hinterbühne, ins Kabuff, kommt mit einem riesigen Wörterbuch zurück, legt es auf den Tisch, setzt sich und sucht das Wort.

Krapp

liest im Wörterbuch: Stand – oder Stellung – einer Person, – die Witwer oder Witwe – ist – oder bleibt. Er blickt auf. Nachdenklich: Ist – oder bleibt? ... Pause. Er beugt sich wieder über das Wörterbuch und liest: »Dichter Witwenschleier« ... Auch beim Tier, besonders bei einem Vogel ... der Witwen- oder Webervogel ... Schwarzes Gefieder des Männchens ... Er blickt auf. Genießerisch: Der Witwenvogel! Pause. Er schließt das Wörterbuch, schaltet an und lauscht wieder.

Band

– Bank am Wehr, von wo aus ich ihr Fenster sehen konnte. Dort, in dem scharfen Wind, saß ich und harrete auf ihr Ende. *Pause.* Kaum eine Menschenseele, nur ein paar Vertraute, Dienstmädchen, Kinder, Greise, Hunde. Ich kannte sie schließlich recht gut – oh, von Ansehen meine ich natürlich! Ich erinnere mich besonders an eine junge, dunkelhaarige Schönheit, ganz in gesteiftem Weiß, ein unvergleichlicher Busen, sie schob einen hohen Kinderwagen mit schwarzem Verdeck, einen trau-

rigen Kasten. Sooft ich nach ihr schaute, hatte sie ihre Augen auf mich gerichtet. Als ich mich jedoch erkühnte, sie anzusprechen – ohne ihr vorgestellt zu sein – drohte sie, einen Polizisten zu rufen. Als ob ich es auf ihre Tugend abgesehen hätte! *Lachen. Pause.* Was für ein Gesicht sie hatte! Diese Augen! Wie... *Er zögert...* Chrysolithe! *Pause.* Na ja... *Pause.* Dort saß ich, als – *Krapp schaltet ab, grübelt und schaltet wieder an* – der Vorhang herunterging, einer jener schmutzig-braunen Rollos, während ich gerade für einen kleinen, weißen Hund einen Ball werfen wollte, es traf sich so. Ich blickte zufällig auf, und da war es soweit. Endlich alles aus und vorbei. Ich blieb noch einen Moment mit dem Ball in der Hand sitzen, während der Hund danach jappte und tappte. *Pause.* Momente. Ihre Momente, meine Momente. *Pause.* Des Hundes Momente. *Pause.* Schließlich reichte ich ihm den Ball, und er nahm ihn ins Maul, sachte, sachte. Einen kleinen, alten, schwarzen, harten, massiven Gummiball. *Pause.* Ich werde ihn in meiner Hand fühlen bis zu meinem Sterbetag. *Pause.* Ich hätte ihn behalten können. *Pause.* Aber ich gab ihn dem Hund.

Pause.

Na ja...

Pause.

Spirituell ein Jahr tiefer Schwermut und Not bis zu jener denkwürdigen Nacht im März, am Ende der Mole, im heulenden Wind, ich werde es nie vergessen, als mir plötzlich alles klar wurde. Die

Erleuchtung, endlich. Das meine ich heute abend vor allem feststellen zu müssen, im Hinblick auf den Tag, an dem mein Werk vollbracht und in meinem Gedächtnis vielleicht überhaupt kein Platz mehr für das Wunder ... *Er zögert ...* für das Feuer ist, das es entzündete. Ich sah damals plötzlich ein, daß der Glaube, der mich mein ganzes Leben geleitet hatte, nämlich – *Krapp schaltet ungeduldig ab, wickelt das Band weiter und schaltet wieder an* – gewaltige Granitfelsen und der Gischt, der im Licht des Leuchtturms empor-spritzte und der Windmesser, der wie ein Propeller herumwirbelte, mir endlich klar, daß das Dunkel, mit dem ich immer gekämpft hatte, um es zu bezwingen, in Wirklichkeit mein bestes – *Krapp flucht, schaltet ab, wickelt das Band weiter und schaltet wieder an* – bis zu meinem letzten Atemzug unzerstörbare Verbindung von Sturm und Nacht mit dem Licht der Erkenntnis und dem Feuer – *Krapp flucht lauter, schaltet ab, wickelt das Band weiter und schaltet wieder an* – mein Gesicht in ihren Brüsten und meine Hand auf ihr. Wir lagen da, ohne uns zu bewegen. Aber unter uns bewegte sich alles und bewegte uns, sachte, auf und nieder und von einer Seite zur anderen.

Pause.

Nach Mitternacht. Nie erlebte ich solche Stille. Die Erde könnte unbewohnt sein.

Pause.

Hier beende ich –

Krapp schaltet ab, wickelt das Band zurück und

schaltet wieder an.

– oberen See, mit dem Nachen, in der Nähe des Ufers geschwommen, dann den Nachen in die Strömung gestakt und treiben lassen. Sie lag auf den Planken ausgestreckt, mit den Händen unter dem Kopf und geschlossenen Augen. Gleißende Sonne, eine leichte Brise, angenehm plätscherndes Wasser. Ich bemerkte einen Kratzer an ihrem Oberschenkel und fragte sie, wie sie dazu gekommen sei. Beim Stachelbeerpflücken, sagte sie. Ich sagte noch einmal, ich fände es hoffnungslos und verfehlt weiterzumachen, und sie nickte, ohne ihre Augen zu öffnen. *Pause.* Ich bat sie, mich anzuschauen, und nach einem Moment – *Pause* – nach einem Moment tat sie es, aber ihre Augen waren nur Schlitze, der grellen Sonne wegen. Ich beugte mich über sie, damit sie im Schatten wären, und sie öffneten sich. *Pause. Leise:* Ließen mich ein. *Pause.* Wir trieben mitten ins Schilf und blieben stecken. Wie die Rohre sich seufzend bogen unterm Bug! *Pause.* Ich sank auf sie nieder, mein Gesicht in ihren Brüsten und meine Hand auf ihr. Wir lagen da, ohne uns zu bewegen. Aber unter uns bewegte sich alles und bewegte uns, sachte, auf und nieder und von einer Seite zur anderen.

Pause.

Nach Mitternacht. Nie erlebte ich –

Krapp schaltet ab, grübelt, schaudert, schaut auf seine Uhr, steht auf und geht zur Hinterbühne, ins Kabuff. Geräusch des Einschenkens und Trinkens. Er kehrt ein.wenig schwankend mit einem Mikro-

fon zurück, stellt es auf den Tisch, nimmt die Spulen vom Gerät, legt sie auf das Wörterbuch, nimmt zwei unbesprochene Spulen aus der Schublade, spannt ein neues Band ein, stößelt das Mikrofon ein, setzt sich, zieht einen Umschlag aus der Tasche, liest, was darauf gekritzelt ist, legt ihn auf das Wörterbuch, rückt das Mikrofon zurecht, konzentriert sich und beginnt mit der Aufnahme.

Krapp

Hörte mir soeben den albernen Idioten an, für den ich mich vor dreißig Jahren hielt, kaum zu glauben, daß ich je so blöde war. Diese Stimme! Gott sei Dank ist das wenigstens alles aus und vorbei. *Pause.* Was für Augen sie hatte! *Grübelt, merkt, daß er das Schweigen aufnimmt, schaltet ab und grübelt. Schließlich:* Da lag alles drin, alles, all das – *Er merkt, daß nichts aufgenommen wird, und schaltet an.* Da lag alles drin, der ganze alte Dreckball, alles Licht und Dunkel, alle Hungersnot und Völlerei der . . . *Er zögert . . .* der Jahrhunderte! *Aufschreiend:* Jawohl! *Pause.* Sich das entgehen lassen! Mein Gott! Es hätte ihn von seinen Hausaufgaben ablenken können! Mein Gott! *Pause.* *Überdrüssig:* Na ja, vielleicht hatte er recht. *Pause.* Vielleicht hatte er recht. *Grübelt, merkt es und schaltet ab. Zieht den Umschlag zu Rate.* Bah! *Zerknüllt ihn und wirft ihn weg. Grübelt. Schaltet wieder an.* Nichts mehr zu sagen, nicht einmal Piep. Was ist schon ein Jahr, heutzutage? Bitteres Wiederkäuen und steinharter Stuhl. *Pause.* Schwelgte im Wort Spule. *Genießerisch:* Spuuule!

Glücklichster Moment der letzten fünfhunderttausend. *Pause*. Siebzehn Exemplare verkauft, davon elf zum Großhandelspreis an öffentliche Leihbüchereien in Übersee. Werde bekannt. *Pause*. Ein Pfund sechs Schilling und ein paar Pence, etwa acht. *Pause*. Wagte mich ein- oder zweimal hinaus, ehe der Sommer erfror. Saß schauernd im Park, in Träumen ertrunken, und brannte darauf zu enden. Keine Menschenseele. *Pause*. Letzte Hirngespinnste. *Heftig*: Schluß damit! *Pause*. Sah mir die Augen aus dem Kopf, indem ich wieder einmal Effi las, eine Seite pro Tag, wieder einmal unter Tränen. Effi . . . *Pause*. Hätte mit ihr glücklich sein können, da oben an der Ostsee, und die Kiefern und die Dünen. *Pause*. Nicht? Und sie? Bah! *Pause*. Fanny kam ein paarmal. Klappriges altes Hurengespenst. Konnte nicht viel machen, war immerhin etwas besser als zwischen Daumen und Zeigefinger. Beim letzten Mal war es gar nicht so übel. Wie bringst du das nur fertig in deinem Alter, sagte sie. Ich antwortete ihr, daß ich mich mein Leben lang für sie aufgespart hatte. *Pause*. Ging einmal zur Vesper wie früher, als ich noch kurze Hosen trug.

Pause. Er singt:

Der Tag ist auf der Neige,
es dämmert schon ganz sa-acht,
die Abendschatten – *Hustenanfall, dann fast*
unhörbar:

– schleichen
am Himmel. Es wird Nacht.